Die Gedächtnistafeln und Grabdenkmäler des Amtsgerichtsbezirkes Kahla (Sachsen-Altenburg).

Von Ernst Kießkalt, k. Postsekretär in Nürnberg.

Die vorliegende Arbeit war ursprünglich größer geplant, denn sie sollte die Grabdenkmäler und Gedächtnistafeln des gesamten Herzogtums Sachsen-Altenburg umfassen. Diese Absicht scheiterte jedoch schließlich aus Mangel an verfügbarer Zeit. Bei der Ausdehnung des Gebiets und der oft großen Entfernung der Orte von den Bahnstrecken war es mir nicht möglich, die mir zuerst gesteckte Aufgabe zu erfüllen und ich mußte mich daher auf den Amtsgerichtsbezirk Kahla beschränken. Einige bereits von mir besuchte Orte des Westkreises, nämlich die Städte Roda und Eisenberg, sowie das Dorf Serba, deren Denkmäler ich aufgenommen hatte, legen Zeugnis ab von meiner ursprünglichen Absicht; aus Zweckmäßigkeitsgründen füge ich sie meiner Abhandlung als Anhang bei.

Was mich veranlaßte, hauptsächlich diese Art von Denkmälern zu bearbeiten, ist der Umstand, daß gerade sie noch nicht in dem Maße gewürdigt werden, als sie es verdienen. Es ist allerdings in den letzten Jahren ein Wandel in dieser Anschauung vorgegangen, aber die mit staatlicher Unterstützung herausgegebenen Sammelwerke befassen sich hauptsächlich mit den Denkmälern der Fürsten und Adeligen (bei den staatlichen Sammelwerken über die thüringischen Fürstentümer ist dies weniger der Fall), während die der Bürgerlichen nebensächlicher behandelt zu werden pflegen. Nachdem aber die familiengeschichtliche

Forschung in der letzten Zeit auch in den guten Bürgerkreisen erfreuliches Verständnis und liebevolle Pflege findet und ich diese als ein wesentliches Mittel zur Stärkung vaterländischen Sinnes schätzen lernte, habe ich in allen meinen Arbeiten über Grabdenkmäler die bürgerlichen Geschlechter ebenso eingehend behandelt, wie die adeligen. Freilich sind die adeligen und fürstlichen Denkmäler verhältnismäßig zahlreicher und bieten für die Geschichte weit größere Ausbeute — ein Verhältnis, das sich besonders in vorliegender Abhandlung deutlich offenbart.

Wie wichtig alte Grabdenkmäler für die Geschichte sind, ergibt sich vor allem daraus, daß die an jenen Denkmälern angebrachten Ahnenwappen mühelos die Ahnentafeln der Verstorbenen zu entwerfen gestatten. So zahlreich auch die Urkunden des Mittelalters sein mögen, sie bieten bei weitem nicht genügend Stoff zur Feststellung verwandtschaftlicher Beziehungen, besonders wenn die Zeit vor Einführung der Kirchenbücher in Frage kommt. Ich habe gefunden, daß die aus Grabdenkmälern entwickelten Ahnentafeln und Stammbäume einen Prüfstein abgeben, der die aus Urkunden entwickelten sehr oft als unrichtig erweist, sehr oft aber auch als richtig beglaubigt. Die Überzeugung von der Notwendigkeit solcher Forschungen war mir stets ein Ansporn zu meinen Arbeiten auf diesem Gebiete. Der verstorbene Professor Ottokar Lorenz, einer der bedeutendsten Kenner auf dem Gebiete der Genealogie, urteilte z. B. hierüber: „Langjährige Erfahrungen haben meine Ansicht befestigt, daß kein Mensch imstande ist, auf einem anderen als genealogischen Wege zu wirklicher Kenntnis und präsentem Wissen historischer Dinge zu gelangen".

Allerdings kommt es zuweilen vor, daß einzelne Ahnenwappen nicht an der richtigen Stelle stehen, wenn z. B. ein längerer Zeitraum seit dem Tode der darzustellenden Ahnen verflossen ist; das Gedächtnis und die Überlieferung sind nicht immer unbedingt zuverlässig. Allein diese seltenen Fälle regen beim Vergleich mit Urkunden usw. nur umsomehr an und oft gelingt der Nachweis, daß das Ahnenwappen in der Ahnentafel doch vorkommt und am Denkmal nur an der unrichtigen Stelle steht; schuld hieran ist oft nur eine unsachgemäße Wiederherstellung beschädigter Denksteine, an welchen abgefallene Wappen einfach nach Gutdünken wiederbefestigt wurden. Zuweilen kommt es allerdings vor, daß einzelne Ahnenwappen von Anfang an an unrichtiger Stelle angebracht wurden. Solche Fälle sind aber besonders selten und können die Bedeutung der Grabdenkmäler für die wissenschaftliche Forschung kaum beeinträchtigen.

Seine Hoheit, Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, veranlaßte im Herbst 1909 in dankenswerter Weise, daß die auf dem Kirchhofe zu Reinstädt unter Erde und Schutt liegenden Grabsteine aufgehoben, gereinigt und an der Kirchhofwand aufgestellt wurden. Das heißt praktische Denkmalspflege. Der Regent hat sich damit ein besonderes Verdienst erworben, denn gerade jene Grabsteine gehören zu den interessantesten und instruktivsten des ganzen Gerichtsbezirks.

Die fortschreitende Verwitterung, die Zerstörung dieser Denkmäler aus Rohheit und Unverstand (ich selbst konnte einigemale die Verwendung von Grabsteinen zum Bau von Mauern oder Treppenstufen verhindern), die mangelnde Aufsicht bei Aufbewahrung von Gedächtnistafeln usw. von seiten der berufenen Hüter jener ehrwürdigen Denkmäler, die Vernichtung durch Unglücksfälle und schlechte Ausbesserungen vermindern alljährlich den Bestand dieser steinernen Urkunden. Es gilt daher, keine Zeit zu verlieren, alles noch Vorhandene planmäßig aufzunehmen und zum Zwecke späterer Bearbeitung festzulegen.

Ein zweiter Umstand veranlaßte mich, besonders die mir in Thüringen erreichbaren Grabmäler zu beschreiben. Die von Professor Lehfeldt bearbeiteten Sammelwerke versagen besonders bei der Beschreibung der Grabdenkmäler und Gedächtnistafeln, wie diese Abhandlung zur Genüge erweist; was sich aus solchen Denkmälern machen läßt, mögen beispielsweise die unter Nr. 30 und 31 aufgeführten zeigen gegenüber den mehr als dürftigen Angaben Lehfeldts, die noch dazu in oft sträflicher Leichtfertigkeit gemacht wurden.

Zum Schlusse möchte ich noch einige Bemerkungen anfügen, nach welchen Gesichtspunkten diese Denkmäler beschrieben wurden.

1) Die Maße sind in Zentimetern angegeben und zwar erstens nach der Höhe, zweitens nach der Breite und drittens nach der Tiefe (Dicke) jedes Denkmals.

2) Rechts und links gilt stets vom Beschauer aus, mit Ausnahme der Beschreibung der einzelnen Ahnenwappen; bei diesen ist rechts und links stets im heraldischen Sinne gemeint.

3) Die Wiedergabe der Texte erfolgte getreu der Rechtschreibung und dem Wortlaute aller Inschriften. Zerstörte Teile des Textes wurden durch Punkte . . . . . . wiedergegeben; soweit sie sich mit Sicherheit ergänzen ließen, sind sie in rechteckige Klammern gesetzt, während aufgelöste Kürzungen und Erklärungen in runden Klammern stehen.

4) Bei Hinweisen auf einschlägige Werke bediene ich mich folgender Abkürzungen: „B. u. K. D." = Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens (Sachsen-Altenburg) von Professor Lehfeldt; „M. f. K. u. R." = Mitteilungen für Kahla und Roda. Die Wappenangaben beziehen sich auf Siebmachers Wappenbuch.

Verzeichnis

der in vorstehender Abhandlung genannten Namen und Wappen.

Denkmal Nr.

Denkmal Nr.

Unbekannte Namen und Bildhauerzeichen.

Unbekannte Wappen

befinden sich an den Denkmälern Nr. 5 (2 Stück), 7 (3), 8, 12 (3), 26, 41 (2), 49 (2), 61.

Kahla.

I. In der Stadtpfarrkirche.

Die nachstehenden drei Gedächnistafeln befinden sich in einem staubigen Gewölbe, das von der Straße aus nur durch

eine vergitterte, aber sonst offene Türe getrennt ist und als Holzlege benützt wird. In diesem mangelhaften Aufbewahrungsorte fand ich im Jahre 1907 außerdem noch fünf altertümliche Figuren, in Holz geschnitzt und zwar:

einen heil. Sebastian;
eine Mutter Gottes mit dem Jesuskinde;
einen St. Georg mit dem Drachen (sehr schöne Arbeit);
eine bemerkenswerte nackte Christusfigur mit den Wundmalen;
eine schöne, sitzende Christusfigur.

Des weiteren fand ich dort, aus Stein gearbeitet, einen beschädigten Christus nebst vier Jüngern, die einer alten Ölberggruppe entstammen dürften. — Bei einem zweiten Besuch in Kahla im Jahre 1911 befanden sich die Figuren noch immer an jenem unwürdigen Orte in mangelhafter Verwahrung.

Nr. 1. Schöne Gedenktafel aus Holz in Weiß und Gold.

Ganz oben das in Farbe ausgeführte Brustbild eines hübschen Knaben, links und rechts von einer bekränzten Urne begleitet. Darunter in einem Rahmen, golden auf rotem Grunde, folgender Text:

„Allhier ruhen die zarten Gebeine Johann Wilhelm August Günthers, eines hoffnungsvollen Söhnlein Tit. Herrn Joh. Casp. Günthers S. Theol. Doct. Superint. und Pastoris primar. allhier u. Tit. Fr: Cathar. Margar. geb. Mecken. Er hat auf der Welt zu leben angefangen den 5. Junii 1729 aber unverhofft zu leben wieder aufgehört den 9. May 1731, wiewohl er in der Ewigkeit lebet und in den Herzen der betrübten Eltern zu leben nie aufhören wird, als welche zu dessen Bezeugung dieses Denkmal aufgerichtet".

Ganz unten: „Psalm CIII V. 16. 17".

Nr. 2. Gedächtnistafel aus Holz; 118 : 118 cm.

Gemälde in schwarzem Rahmen, darstellend die Taufe im Jordan; unten im Vordergrund kniet betend die Familie des Verstorbenen. Diese stellt sich dar wie folgt:

In der Mitte befindet sich ein Söhnchen und ein Töchterchen, beide in weißem Sterbekleide; nach links folgt dann der Vater und hinter ihm drei Söhne, deren äußerster wie der Vater als † bezeichnet ist. Von der Mitte nach rechts folgen dann noch zehn Töchter und zwei Frauen (doch ist auch möglich, daß der Gatte nur

einmal verheiratet war und die fragliche zweite Gattin noch eine erwachsene Tochter darstellt).

Auf dem schwarzen Holzrahmen steht in weißen Buchstaben folgender Text in lateinischen Hexametern und Pentametern, die die vier Seiten der Tafel am Rande umziehen.

„Mors tua, Christe, mihi vita est, victoria regni.
Labe mea morior, sanguine vivo tuo.
Sedulus absorpta morte minister ero.
Sum domini vivens vita comitante superstes.
Omnia quae potero ferr . . . . .
. . . . domine moriens, domine post funera . . ." —

Diese Gedenktafel ist in den „B. u. K. D." nicht aufgeführt, wenn es nicht die von Lehfeldt in den „B. u. K. D." S. 106 erwähnte ist, die sich damals auf dem Dachboden befand.

Nr. 3. Schön in Öl gemalte Gedächtnistafel in weiß und goldener Umrahmung; 142 : 108.

Oben die Darstellung des betenden Christus mit den schlafenden Jüngern im Ölberg, im Hintergrunde die Reisigen. Unten die Familie des Verstorbenen im Gebete knieend, er selbst mit einem Buche unter dem Arm. Die Familie stellt sich folgendermaßen dar:

Sohn „Helias"; †	Unbenannte Tochter.	Der Gatte: Nicolaus Gundermann †	Sieben mit Namen versehene Töchter: 7, 5, 3, 1 6, 4, 2.	Die Gattin: Anna Rüdigerin †.

Die sieben Töchter sind:
Nr. 7 Elisabeth †, Nr. 5 Regina, Nr. 3 Blandina †, Nr. 1 Maria †.
Nr. 6 Catharina, „ 4 Dorothea, „ 2 Susanna.

Die Tafel trägt folgende drei Inschriften:

I. „NUNC VICTOR SATHANAE VERE POST FUNERA VIVO PURPUREO TINCTUS SANGUINE CHRISTE TUO 1. JOH. 1".

II. „REVERENDUS AC DOCTISSIMUS DOMINUS NICOLAUS GUNDERMANNUS NATUS EST ANNO 1572 16 DIE OCTOBRIS AD DIACONATUM IBIDEM ANNO 1612 OBIIT IN CHRISTO 1638 DIE 28. JVNII CUM VIXISSET ANNOS 66".

III. „Gott zu Ehren der Kirchen zur Zierde gemelten Herrn Diacono zum Gedächtniß haben dieses seine hinterlassenen Kinder und Herren Eidtmänner anhero setzen lassen. Actum 12. Junii 1640".

II. Friedhofkapelle St. Nikolaus.

Nr. 4. Grabmal im Zopfstil aus Sandstein; 162 : 81. (Nach den „B. u. K. D." in der Stadtkirche befindlich).

„Hocce monumento memoriam pie defuncti fratris, Dni Georg Fried. Rostii jur. Pr. . . . . Nat. D. XII . . . . 1651, den . XXVII. Jun. 1718".

Der Geburtstag kann auch 13. gelautet haben; der jetzt unleserliche Monat ist in den „B. u. K. D." mit „Febr." angegeben.

Nr. 5. Sandstein; 232 : 135. (Nach den „B. u. K. D." in der Stadtkirche.)

Drei Engel halten einen Vorhang über einen Rahmen, worin folgender Text:

„Schuldiges Ehren Gedächtniß der in der Gruft Ihrer Löbl. Vorfahren ruhenden Frau Fr. Maria Sophia Westhoffin geb. Leibin St. . . . . . Westhoffs . . . . . gräfl. Solmischen hoffmeisters und Praesidis des geist. Consistorii zu Sonnewalde hinterlaßene Frau Wittwe. Sie wurde gebohren zu Weimar am 17. Jan. Ao 1672 Verehliget zu Leipzig am 27. Nov. 1694, Erzeugte in solger Ehe 6 Söhne und 4 Töchter, ward in den Witwenstand versetzt 1724 d. 17. Dec. Starb selig allhier am 30. Oct. A 1739 alt 67 Jahr 9 Monathe 1 Woche 6 Tage".

Darüber zwei Wappen: das linke zeigt im Schilde drei Blumen (Lilien?) hinter einem niederen Gitter oder Geflecht; vor diesem im Vordergrunde anscheinend Wasser; Kleinod: offener Flug; auf jedem der zwei Flügel und zwischen denselben je eine Blume (Lilie?).

Das Wappen rechts zeigt einen rechtsgekehrten Mann bis zur Hüfte mit einer geschulterten Sense. Kleinod: derselbe.

Orlamünde.

I. In der Stadtkirche.

Nr. 6. Gedenktafel aus bemalter Papiermasse, mit Büste des Kurfürsten Johann Friedrich des Großmütigen von Sachsen in einem Kreise. Außen herum in den Ecken sind vier Wappen angebracht, die folgende Titel und Würden bedeuten:

Kurfürst von Sachsen, Markgraf von Meißen, Landgraf von Thüringen und Marschall des römischen Reichs.

(Bergner spricht in den „M. f. K. u. R." von einem „Thüringer" und „Orlamünder" Löwen; solche Bezeichnungen sind unrichtig und zudem unbestimmt und beweisen eine Unkenntnis der heraldischen Ausdrucksmittel, die stets bestimmten Zwecken dienen.)

Die Umschrift lautet:

„JOHANS. FRID. SENI. D. G. SA. RO. IMP. ARCHIMARSCHAL. ET. ELECTOR. DVX. SAX".

Darunter, in einem querrechteckigem Rahmen befindet sich noch folgender Text:

„DER DURCHLAUCHTIGST HOCHGEBORN FVRST VND HERR HERR JOHANS FRIDRICHH HERTZOG ZV SAXEN VND CHVRFVRST ETC. IST AM ANDERN SONTAG NACH OSTERN IM JAR 1547 GEFANGEN WORDEN VND IM 54 JHAR DEN SONABENT NACH OCVLI DEN 3. MART. SELIGH ZV WEIMAR IN GOTT ENTSCHLAFFEN".

Die beiden Texte weichen in den „B. u. K. D." etwas ab, wurden aber bereits von Bergner berichtigt. (M. f. K. u. R.)

Außerdem wäre noch das Zeichen des anfertigenden Künstlers zu bemerken, welches T G (oder T C G?) zu lesen ist.



Nr. 7. Grabstein aus rötlichem Sandstein in schönem Spätrenaissance-Stil; 190 : 95 : 26.

Die linke und rechte Seite des Steines nimmt je eine zweizeilige Inschrift ein, während der ganze übrige Raum durch die Abbildung des Verstorbenen in ganzer Figur, angetan mit reichverziertem Harnisch, eingenommen wird. Der Verstorbene stützt sich mit beiden Händen auf ein mächtiges Schwert; an der rechten Hüfte trägt er den Dolch, neben seinem linken Fuße steht der mit Federn geschmückte Helm.

Text: „ANNO . 1588 . AM . DAGE . MARGERETA . IST . DER . EDLE . VND . ERENVESTE . JUNCKER . HANS . HEINERICH . VON . KESSEL . ZV . W . NZERLE . VMB . 8 . VR . IN . GOTT . SEELIG . ENSCHLAFEN".

In den „B. u. K. D. Th., A. G. B. Kahla", gibt Lehfeldt eine ziemlich ungenügende Beschreibung dieses

Denkmals. Anstatt Winzerle (nahegelegene Ortschaft Winzerla) gibt er wieder: „V . . berle“. Der erste Buchstabe ist jedoch ein W, der zweite fehlt, der dritte ist durch die zweite Hälfte eines N (\ ) vertreten und der vierte ist ganz deutlich ein Z, das bei dem allerdings etwas eigentümlichen Schriftcharakter einer arabischen „3“ sehr ähnlich sieht, aber von Lehfeldt bei dem vorhergehenden Worte „zu“ richtig gelesen wurde. Ferner hat Lehfeldt folgende Lesefehler: „Margreta, Heinrich, Kissel“.

Lehfeldt sagt ferner: „Ringsum vier Wappen von Kessel“. Daß nicht gleich viermal dasselbe Wappen an einem Steine angebracht sein kann, ist eigentlich selbstverständlich, denn das würde dem guten Herkommen zuwiderlaufen; außerdem ist aber jedes der vier Wappen schon auf den ersten Blick von den anderen verschieden und besonders aus diesem — augenfälligen — Grunde hätte Lehfeldt nicht von „vier Wappen Kessel“ sprechen sollen. Überdies sind die Wappen nicht ringsum angeordnet, sondern zwei befinden sich, das eine links, das andere rechts, neben dem Kopfe des Verstorbenen und je eines auf den Oberschenkeln desselben. Diese vier Wappen sind:

Vom Beschauer aus.

a) links vom Kopfe: „ . v. K“ (v. Kessel) Bd. II A 3 S. 43 T. 47.
b) rechts vom Kopfe: „D. v. O.“ Der Wappenschild ist unkenntlich, doch scheint er geviertet gewesen zu sein; als Kleinod anscheinend zwei mit je einer Feder besteckte Kolben.
c) auf dem Schenkel links: Schild gespalten und zweimal geteilt (sodaß sechs Felder entstehen); im mittleren rechten Felde (heraldisch) zwei (oder drei ?) Pfähle, von den anderen Feldern nichts mehr kenntlich. Kleinod: fünf mit Lilien besteckte Stäbe.
d) auf dem Schenkel rechts: im Schilde ein erhobener, mit einer Axt bewehrter Arm. Kleinod: ein wachsender wilder Mann, der in seiner Rechten eine Axt, in seiner Linken einen Baumast oder -Stamm trägt.

Das Sterbedatum, Margaretha 1588, ist der 13. Juli.

Nr. 8. Denkmal aus grauem Sandstein; 164 : 86. (In den „B. u. K. D.“ nicht erwähnt.)

In Rundbogen lateinischer Text, darüber sehr schlecht erhaltenes Wappen; Helm fehlt. Dieses Wappen mit Tinkturen bemerkte ich jedoch in tadelloser Erhaltung am

Portale des Rittergutes des Hl. Rechtsanwalt Löber zu Kahla, das er in Eichenberg besitzt:

Schild gespalten, im Felde rechts ein weißer geharnischter Arm in Rot, der eine — grüne — Pflanze hält; links drei weiße Schrägrechtsbalken in Rot. Kleinod: zwei rote Büffelhörner, je von drei weißen Schrägbalken belegt; dazwischen die Pflanze in grün. — Helmdecken weiß-rot.

Text: Exuviae . Putrescentis . Mortalitatis . Viri . Theologi . Christoph . Heinr . Loeberi . Annos . Quasi . Quadraginta . In . Ecclesia . Praesulis . Huc . A . Liberis . Repositac . svnt.

Nascebatvr . Vinariae . VI . Cal . Nov . Anno . Christi . MDCXXXIV Moriebatvr . In . Domino . Orlam . Cal . Sept . MDCCV . Requiescat . In . Pace“.

(Geboren 26. Nov. 1634, gestorben 1. Sept. 1705.)

II. Friedhofkirche.

Nr. 9. Unschönes Grabmal aus grauem Sandstein; 212 : 112 cm. — Großer Rokoko-Rahmen mit Text; obenauf ein Körbchen mit Blumen.

Text: „Allhier ruhet die Asche S. T. Herrn Christian Theophili Müllers, Fürstl. Sächß. Amts-Advocati derer Ämter Leuchtenburg und Orlamünde, wie auch Stadtschreibers zu Orlamünda, eines einzigen Sohnes S. T. Hl. Lude: Emanuel Müllers Pastoris zu Neusitz, Schmieden und Kleinkochberg, so ihme in die Ewigkeit vorgegangen u. S. T. Fr: Sophien Elisabethen gebo. Treiberin. Er erblickte das Licht der welt zu Neusitz d. 6. Nov. 1722 und gieng nach einer kurtzen doch sehr mühseligen Pilgrimschafft d. 1. Aug. 1753 aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit“.

(Lehfeldt hat als Todesjahr irrtümlich 1755.)

III. Am Wohnhause des Herrn Kommerzienrats Edmund Knauth:

Nr. 10. ein eingemauerter Grabstein im Renaissance-Stil, grauer Sandstein; 182 : 86.

Oben ein Rundbogen, worin das Hüftbild des Verstorbenen im Talar, ein Buch in den Händen haltend. Darunter folgender Text:

„O PATER DOMINI NOSTRI IHESV CHRISTI CVM SPIRITV SANCTO . . . . VNVS DEVS LARGIRE

MEAE ANIMAE, QUANDO EX HAC LACHRYMARUM VALLE . . . . JUCUNDVM . . . . MERITVM FIL . . . .
EPITAPHIUM.
HAC DOCVIT CHRISTVM CASPARUS MVLLER IN AEDE VOCE SPES TATHA . . . . [EXPECTAT HAC IN AEDE] VOCE[M] ARCHA[NGELI]".

Die unleserlichen Stellen sind durch „Ausbesserungen" des Steins mit Zement verdeckt, aber ergänzt durch C. H. Löbers Historia ecclasiastica S. 171.

Ungefähr ½ m über dem Grabstein eine zweizeilige Inschrift in rötlichem Sandstein:

HIC DOCVIT CHRISTVM CASPARUS MVLLER ET AEDES C.M
HAS LIBERIS SIC FECIT EXTRVI SVIS. 1561.

Die über den beiden Zeilen am Ende der Tafel befindlichen zwei Buchstaben beziehen sich auf den Namen des Verstorbenen (Anfangsbuchstaben), während das darunter befindliche Zeichen Müllers Hausmarke gewesen zu sein scheint.

Kirchhof Eichenberg.

Nr. 11. Grabmal aus grauem Sandstein; 160:77 cm.

Auf dem Sockel in Blattumrahmung ziemlich unleserlicher Text, oben ein flacher, von zwei nackten Figuren und einer Krone belegter Auffatz.

Text: „Fr. Maria Elisabeth Götzin, eine gebohrne Osthornin, Hl. Siegfriedt Götzens, weyl. Fürstl. Sächs. Ambt-Man zu Lübben in der Niederlausitz hinterlasne Fr. Wittwe . . . . vor disen Stein, welche nach demselben gottseligen Wandel . . . . endlich d. 11. Mart. 1715 alhier . . . ."

Nr. 12. Außerdem befinden sich im Herrschaftsstuhl der Kirche 16 Wappen, wovon je zwei zusammen auf eine querrechteckige Tafel gemalt sind. Die Wappen stammen aus der Zeit nach 1700 und sind schon aus diesem Grunde sehr unheraldisch. Ursprünglich dienten sie sicher zur Darstellung einer Ahnentafel auf 16 Ahnen — ähnlich wie die 16 Wappen in Reinstedt — für die v. Burgsdorff, denn deren Wappen ist noch einmal, größer ausgeführt, vorhanden.

Manche, selbst mit Namen bezeichnete Wappen konnte ich nicht in den Nachschlagewerken finden, doch irrt Bergner, wenn er annimmt (M. f. K. u. R. 1894 S. 538), daß die ihm unbekannten Wappen bürgerliche zu sein schienen. Es gelang mir, eben aus Siebmachers Wappenbuch noch zwei weitere Wappen zu bestimmen (v. Münchhausen, v. Sydow).

Die 16 Wappen sind folgende:

„D. v. Eberspach": Schild gespalten, rechts von weiß und rot, links von rot und weiß viermal geteilt; Kleinod: ein Mühlstein (?) von zwei Federn besteckt. Fast dasselbe Wappen, nur im Kleinod wenig verschieden, hat das Geschlecht v. Ponickau, Bd. II A. 3 S. 42 T. 48, sowie das v. Schauroth, Bd. II A. 3 S. 45 T. 52. Das Wappen v. Eberspach habe ich nicht gefunden, weshalb vielleicht ein Irrtum bezüglich des Geschlechts vorliegt.

„D. v. Pflug". Das so bezeichnete Wappen ist aber das v. Bielke, Bd. II A. 3 S. 21 T. 21.

Ungenanntes Wappen: in Gold ein schwarzer, schleichender Wolf oder Fuchs, nach links gekehrt; Kleinod: eine mit drei Federn besteckte, in der Mitte einen hängenden Kranz tragende Säule.

Ungenanntes Wappen: in schwarz nach weiß gespaltenem Schilde ein Ambos in verwechselten Farben; Kleinod: derselbe mit Federn in Schwarz und Weiß besteckt.

„D. v. Cramm": Bd. II A. 4 S. 2 T. 5.

„D. v. Gadenstedt" (nicht Gudenstedt, wie Lehfeldt angibt): im goldnen Schilde ein schwarzer Pfahl; Kleinod: offener Flug in Gold mit schwarzem Balken belegt.

Ungenanntes Wappen: Vitztum v. Eckstätt, Bd. II A. 3 S. 23 T. 24.

Ungenanntes Wappen: v. Münchhausen, Bd. II A. 3 S. 39 T. 44.

„D. v. Pflug": Bd. II A. 3 S. 41 T. 47.

„Die Buschen": im blauen Schilde eine weiße herald. Lilie; Kleinod: dieselbe auf einem Turnierhut (?).

Ungenanntes Wappen: in blauem Schilde ein nach links springender roter Fuchs, eine Kugel in den vorderen Läufen haltend; Kleinod: Federstoß.

Ungenanntes Wappen: v. Sydow, Bd. II A. 3 S. 49 T. 57.

„D. Pernstörfer": gevierter Schild, in eins und vier zwei gegeneinander gekehrte Fische, in zwei und drei ein Knabe mit Kranz in den Händen. Zwei Helme! Helm I mit geschlossenem Flug, Helm II mit dem Knaben.

„D. v. Schöning": springender roter Hirsch nach links in Silber auf grünem Boden; Kleinod: derselbe wachsend.

Ungenanntes Wappen: Grafen v. Trautmannsdorff.

Ungenanntes Wappen: v. Burgsdorff, Bd. II A. 3 S. 23 T. 24.

Kirchenmauer zu Großeutersdorf.

Nr. 13. Grabmal aus grauem Sandstein; 158:76 cm.

Hocheirunder Rahmen, darin der Text in erhabenen Buchstaben; darüber Totenkopf und zwei Zweige. In der rechten Oberecke des Steines die vertieften Buchstaben „O. M."

Text: „Alhier ruhet in Gott die Erbare, vnd vielehrntugendsame Fraw Anna Margaretha Weberin, ein liebes Eheweib, vnd trewe gehülffin in ihrem leben Tit: herrn Nicolai Webers, Pfarrers vnd Adjuncti alhier, ward geborn zu Eube den tag Margar. 1613, ihrem Eheherrn vermählet in Jehna montags nach Exurge 1648, lebete in der ehe mit ihm in gutem friede 23 iahr 24 Wochen 1 tag, starb den 8. Aug. früh nach 4 Uhr in Christo ihrem Erlöser im Jahr 1671, ihres Alters 58 iahr 3 wochen 4 tage. Ihr zu ehren, vnd gvtem Andencken richtete dieses Grabmahl auff auf hertzlicher liebe Ihr gedachter EHE-HERR".

Geburtstag = 13. Juli 1613.

Vermählungstag = 17. Febr. 1648.

In der Kirche zu Uhlstädt.

Nr. 14. Tafel aus grauem Marmor; 102:62.

In hocheirundem Blätter-Rahmen, der oben mit dem Wappen v. Gleichen, Bd. II A. 1 S. 79 T. 90, geziert ist, folgender Text:

„Hier ruhet in Gott der Wohlgebohrne Herr ——— Friedrich Wilhelm v. Gleichen, des wohlgeb. Herrn Herrn Hanns Wilhelm v. Gleichen, anitzo Hoch-Fürstl. Brandenb. culmbachischen Hochbestalten Oberland-Jägermeisters und Erb-Herrens auf Ulstedt, ältestes Söhnlein, ward gebohren zu Gotha den ——— May 1688, starb dortselbst den 12. octobris, wurde alhier beygesetzt den 13. ejd. seines alters 5 Monat".

Nr. 15. Grabmal aus Sandstein, Rokoko.

Auf einem Sockel, der den Text trägt, ruht ein hoher Obelisk, der von zwei Holzfiguren, Glaube und Liebe darstellend, flankiert wird. Inmitten des Obelisken, von goldener Rokoko-Umrahmung umgeben, das in Farben gemalte Brustbild der Verstorbenen, darunter das Wappen v. Schwarzenfels, siehe Denkmal Nr. 26. Ganz oben, von goldenen Strahlen umgeben, das Auge Gottes.

Text: „Bei diesem rührenden Denkmal ruhet das Verwessliche einer zärtlich geliebtesten Tochter der Hochwohlgeb. Fr: Fr. W. F. S. v. Schwarzenfels, welche den hochwohlgeb. Herrn G. A. v. Schwarzenfelß, Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Uhlstäd u. Paatschefeld u. höchstverordneten Assessor des kayserl. Reichs-Cammergerichts zu Wetzlar, hochseel. Andenkens; d. 11. Jan. 1744 zu Stade gebohren u. die dero verehrungswürdige Frau Mama, die hochwohlgeb. Fr: Fr. G. . . . v. Uffelin nie betrübet, als da selbige alhier zu Uhlstäd d. 5. Mertz 1762 als eine junge Heldin des Glaubens verstorben".

Etzelbach.

I. In der Kirche.

Nr. 16. Hölzerne Gedächtnistafel in Farben und weiß und goldenen Verzierungen im Rokoko-Stil; 170:290 cm.

Inmitten zwei Engel, einen Vorhang haltend, auf dem sich der Text befindet; darüber das Wappen v. Gleichen, Bd. II A. 1 S. 79 T. 90, Stammwappen.

Ganz oben in goldener Umrahmung das Brustbild des Verstorbenen, dargestellt in Harnisch und Perücke, von einer Waffentrophäe umgeben.

Text: „Dießes Grab-Mahl Erinnert einen ieden seiner Sterblichkeit. Aber es ist nicht weniger ein Denck-Mahl

eines rühmlich geführeten Lebens. Es zeiget denen vorbeygehenden das Bildnüß einer recht Edelen Persohn welche die Kunst wohl zu Leben wahrhafftig ausgeübet und endlich auch wohl zu sterben wuste. Es war der weiland Wohlgebohrene Herr Herr Hannß Christoph von Gleichen Erb- Lehn- und Gerichts-Herr auf Tannroda, Ezelbach, Tannfeld und Rottendorff, Hoch Fürstl: Sächs. Altenburgischer Ober-Steuer-Einnehmer, Obrist-Wacht-Meister und Kriegs-Commissarius; wie auch Sr Hoch Fürstl. Durchl: zu Sachsen Saalfeld Hochbestallter Cammer Juncker und Schloß-Haupt-Mann.

Ein vortreffliches Muster des mit Tugend gezierten Adels. Dießer nachdem Er in seinen Leben Gott von Hertzen gedienet, das Vaterland wieder auswärtige Feinde Beschützen helfen, dem gemeinen Besten zu Hauße treulich gerathen, die Seinen wohl versorget Und also allen Schuldigkeiten des Menschl. Lebens eine genüge gethan, hat er das Ihme anvertraute Pfund seinen Schöpfer wiederum in die Hände überliefert; Er handelte ohne Eigen-Nutz und hat dennoch viel gewonnen denn in den Himmel hat er sich eine herrliche Belohnung erworben. Und in der Welt hat er einen unsterblichen Nahmen verdient".

In den „B. u. K. D." erscheint der Text nur stark gekürzt mit dem falschen Vornamen Christian anstatt Christoph.

II. Im Kirchhof zu Etzelbach.

Nr. 17. Grabmal aus grauem Sandstein. Der Sockel trägt in Blattumrahmung den Text mit dem Wappen v. Vincke, Bd II A. 9 S. 17 T. 18.

Darauf als Aufsatz ein Obelisk, von zwei weinenden Engeln flankiert, von denen der linke einen Totenkopf, der rechte eine Sanduhr hält.

Der Obelisk trägt zwei Medaillons untereinander; im obersten befindet sich ein geflügeltes Herz, darunter ein Spruchband mit unleserlichem Text; im untersten ein Monogramm.

Sehr verwitterter Text:

„ . . . . Fr. Hedwig Elisabeth von Gleichen, geb. von Vincke aus dem Hause O . . . walde, des Hochwohlgeb. Herrn Herrn . . . . Gleichen, Erb- und Gerichts-Herrn auf Ezelbach, Hochfürstl. Schwartzb. Cammer-Junckers und Oberstlieutenants im Leben hertzgeliebtesten Fr. Gemahlin, welche den 9. Mart. 1683 zur Welt gebohren und vermählet ward d. 4. Juni 1717 starb im Herrn sanft und seelig d. 20. Octob. 1736 ihres Alters im 53. Jahr u. 3 Mon."

Bergner (M. f. K. u. R. 1895 S. 59) liest „v. Vinckel aus dem Hause Ostwalch".

Nr. 18. Denkmal aus Sandstein. Sockel mit ovalem Medaillon, darüber das Wappen von Gleichen, Bd. II A. 1 S. 79 T. 90. Ganz oben, von einer Trophäe umgeben, in einem Hocheirund ein Monogramm.

Text: „Dieser Stein steht auf denen . . . . Gebeinen des in Gott ruhenden weyland Hochwohlgebohrenen Herrn, Herrn Carl von Gleichen, Erb- Lehn- und Gerichts-Herrn auf Ezelbach, und Ihr. Hochfürstl: Durchl: zu Schwartzburg-Rudolstadt hochbestallten Obristen, welcher im 68. Jahre seines rühmlichsten Lebens in seinem Jesu selig verstorben und den 18. Januarij 1753 in diese Gruft ist eingesetzet worden".

Nr. 19. Sandstein. Oben Obelisk mit zwei Wappen; links v. Gleichen, Bd. II A. 1 S. 79 T. 90, rechts v. Burgsdorff, Bd. II A. 3 S. 23 T. 24.

Durch fortgeschrittene Verwitterung schwer leserlicher Text; soweit sicher lesbar, wie nachstehend:

„ . . . . Hedwig Sophia Louisa von Gleichen gebohrnen von Burgsdorff, deren Leichnam . . . . Ao 1752 den 12. Nov. beygesetzet worden".

In den „B. u. K. D." heißt es „Blagsdorf" statt Burgsdorff.

In der Kirche zu Niederkrossen.

Nr. 20. Sehr schön erhaltener Grabstein im Spätrenaissance-Stil; grauer Marmor; 176:91 cm.

Der Verstorbene ist dargestellt in Rüstung, den Helm neben seinen Füßen, die mit niederen Stulpstiefeln bekleidet sind; über dem Harnisch trägt er die Schärpe, in seiner Rechten den Kommandostab, in der Linken die Handschuhe. Das Antlitz ist sehr ausdrucksvoll. Die Randschrift, die den Stein auf drei Seiten umgibt, lautet:

„A . . O MDCXXXI DEN XXII DECEMB: ZV MITTAG VMB XII VHR ENTSCHLIEF IN GOTT SANFT VND SELIG DER WOHLEDLE HANS CHRISTOF VON EICHENBERG, F. S. A. GEWESENER KRIEGS CAPITAN V. HAVPTMAN, SEINES ALTERS XLIIII JAHR XXXI WOCHEN DESSEN SEELE G. G.“

(Die Lesefehler Lehfeldts hat Bergner seinerzeit schon berichtigt, doch entging auch ihm, daß der Verstorbene nicht 43 Jahre alt wurde, wie Lehfeldt sagt, sondern 44 Jahre.)

Den Stein schmücken ferner noch vier Wappen und zwar ist je eines links und rechts vom Haupte und je eines neben den Knieen des Verstorbenen, nämlich:

a) links oben: „D. v. Eichenberg“, Bd. II A. 3 S. 26 T. 27;
b) rechts oben: „D. v. Holleben“, Bd. II A. 4 S. 2 T. 3;
c) links unten: v. Gersdorf, Bd. II A. 3 S. 28 T. 29;
d) rechts unten: v. Wittern, Bd. II A. 3 S. 53 T. 61.

„Der Verstorbene ist im Totenbuch zu Niederkrossen unter dem 30. Dezember 1631 eingetragen als „nobilissimus et strenuus vir Joh. Christophorus ab Eichenberg“.

Zeutsch.

I. An der Kirche.

Nr. 21. Grabdenkmal im Empirestil, sehr gefällig und hübsch ausgeführt. Der Stein zeigt eine Schrifttafel, die oben von Rosengewinden umzogen wird, darunter zwei gekreuzte erlöschende Fackeln. Ganz oben auf dem Denkmal steht eine umflorte Urne.

Text: „Denkmal ehelicher Liebe errichtet für August Christian Pflugk gewes: Pfarrer und Adiunct allhier, von seiner zurückgelassener Gattin Johanna Louise Catharina Pflugk gebor. Cammeier aus Pfarrkessel. Ihr Gatte wurde d. 13. Juli 1721 zu Schlettwein geboren und trat den 22. Febr. 1759 sein Amt als Pfarrer in Zeuzsch und Beutelsdorf an. Ihre Ehe, welche den 22. April 1760 vollzogen wurde, vergnügt war, aber ohne Kinder blieb, trennte sein Tod, der d. 8. April 1797 im 76 Jahre seines Alters erfolgte. Sanft ruhe seine Asche“. —

Unten in einem Queroval:

„Ein Edler und ein Christ“.

II. Im Kirchhof.

Nr. 22. Grabmal im Barockstil, für ein Ehepaar gehörig; dasselbe zeigt nebeneinander zwei Hochovale mit Text, darüber je ein Wappen und zwar links v. Keßel (s. bei Denkmal 7 unter Orlamünde), rechts v. Raschau, im Schilde ein Adler; Kleinod: zwei Adlerköpfe.

Text links: „Wohlverdientes Denck- und Ehrenmahl, des weyl. Hochwohlgebohrnen Herrn Herrn Ludwig Friedrich von Keßel, Hochfürstl. Sächß. Wolbestalt gewesenen Haubtmann bei den Altenburgischen Land-Regiment. Er wurde auf dem Hoch Adl. Hauße zu Zeitsch geboh. 1671 d. 16. sept, vermählte sich mit Fräul. Christianen Sophien von Raschau aus dem Hauße Krimla 1695. Er zeugte 7 Hochadl. Kinder, nehml. 2 Junge Herrn und 5 Fräule, verstarb in seinem Erlößer seelich 1730 d. 12. Aprill seines Alters 59. Jahr 6 Monat 3 Woch und 6 Tage“.

Text rechts: „Dem seel. Herrn von Kessel folgte nach wenig Tagen auch seine im Leben hertzlich geliebte Fr. Gemahlin, die Hoch Wohlgebohr. Fr. Christiana Sophia von Kessel gebohr. von Raschau (?) aus dem Hause Krimla. Sie wurde gebohren 1672 d. 15 Nov., vermählte sich 1695, lebte in einer vergnügten Ehe biß den 12 Aprill 1730, da sie zur Wittbe worde, bald darauf aber, nehmlich d. 25. ejustem in ihren Seeligmacher voll Glauben und Hoffnung verstarb, und allso Ihr Christlich geführtes Alter brachte auf 58. Jahr 5 Monate 3 Wochen“.

(In den „B. u. K. D.“ heißt es: v. Kaschau aus dem Hause Kreinla).

In der Kirche zu Langenorla.

Nr. 23. Geschnitzte Holztafel. Inmitten das Wappen v. Beust ung. 1770; außen herum waren ehemals acht Ahnenwappen angebracht, von denen jetzt noch sieben erhalten sind. Dieselben stellten eine Acht-Ahnen-Tafel dar für Joachim Ernst v. Beust, denn die Tafel trägt folgenden Text:

„Der Hoch Edel Gebohrne Herr Herr Joachim Ernst von Bevsd“.

Nr. 24. Gedächtnistafel.

„S. D. G.

Quisquis virtutem colis flecte huc tacita veneratione gradum et monimentum recognosce memoriae consecratum virt.

Jllustriss. atque Generosiss. Dni Joachimi Henrici a Beust Sereniss. Sax. Duc. Coburg. et Saalfe: a consil: sancte oribe (?) humni (?) cuilae (?) praef: in die (?) rerum metall. consiliarii dignitate conspicui: Praefecturae Graefenthal. itemque rectitu (?) ex tributis publicis per terras Saalfeld. collectis directoris: supremi ordinis aquilae rubrae equitis: splendiss: et largiss. Restauratoris huius templi: dynastae clientelar. Langenorlae et Saalthal.

Ex duplici conjugi foedere etsi nullos reliquit liberos, vivit tamen vivetque in animis posterorum circumstantium tum (?) ingenua cum probitate pietas et moderatrix rerum prudentia omnes in casus prospiciens. Lugentur ignarae supercilii comitas et ad sublevandos egenos parata semper benignitas. Vixit annos LX mens. I et hebd: nat. anno MDCLXXXIII d. XXI mart., obiit d. III. Maii anno MDCCXLIII.

Symb: Pro deo et patria".

Nr. 25. Gedächtnistafel mit folgendem Text:

„Hier ruht die hochwohlgebohrne Frau Frau Martha Elisabetha von Beust gebohrne von Pflug. Sie war gebohren anno 1686 den 28 juny und starb anno 1723 den 24. April ihr alter 33 jahr 35 wochen 4 tag.

Du aber mein Wanderer der du dieses liesest, liebe und übe in deinem Leben die Gottesfurcht und Tugend wie die verstorbene gethan, so wirst du auch nach deinem Tode den Ruhm erhalten den sie erhalten hat".

Darunter in einem Queroval die Worte:

„Monumento [hoc] amorem erga defunctam conjugem testificare voluit Joachimus Henricus à Beust".

Nach obigen Angaben mußte die Verstorbene aber 37 Jahre und 43 Wochen alt geworden sein.

Altenberga.

Nr. 26. In der Kirche befindet sich eine Gedenktafel; eine gute Abbildung derselben ist enthalten in den „B. u. K. D." Ganz oben an dem Denkmal sind zwei Wappen angebracht und zwar:

Links: v. Schwarzenfels; gevierter Schild, in eins und vier ein springender linksgekehrter Löwe, in zwei und

drei je ein Fels; Kleinod: Turnierhut, oben mit Krone bedeckt und mit drei Straußenfedern besteckt.

Rechts: im Schilde ein springender linksgekehrter Löwe; Kleinod: derselbe wachsend.

Dieses letztere Wappen ist nicht das v. Münchhausen, wie Lehfeldt behauptet, sondern das der Mutter des Verstorbenen. Folgende Adelsgeschlechter in Thüringen führten ein solches Wappen und kommen deshalb hier in Betracht: Oberkirch, Bd. II A. 3 S. 14 T. 13; Schönberg, Bd. II A. 3 S. 16 T. 15; Hausen, Bd. II A. 3 S. 31 T. 34; Pentz, S. 41 T. 47; Stein v. Brusnitz S. 16 T. 15.

Endlich gibt Lehfeldt 1730 als Todesjahr des Verstorbenen an; es müßte aber heißen 1725.

Der Text lautet:

„D. O. M. S.
ALTENB . UHLST . ALLEND . ED . RODIAS . DYNASTA . ANTONI 9 . LUDOV . DE . SCHWARZENFELS . PRIMO . MARESCHALLI . ITINERUM . VINARIAE . DEINDE . LEGATI . GOTHANI . MUNERE . VIENNAE . FUNCTUS . POSTEA . GOTHAE . FRIDERICO . II . A . CONS . SANCTIOR . FUIT . AERARII . PUBLICI . CAMERAE . DIRECTOR . CURAM . GESSIT . IN . LEUCHTENB . ET . ORLAMUND . PRAEFECTURIS . JUS . DIXIT . ET . CURIAM . DUCUM . SAX . COMMUN . JENAE . PRAESES . REXIT . VIR . EXIMIIS . ANIMI . CORPORIS que DOTIB 9 . INSTRUCT 9 . VIRTUTUM . OMNIUM . INPRIMIS . PROBITATIS . JUSTITIAE . AC . HUMANITAT . LAUDE . FLORENS . DE . PATRIA . OPTIME . MERITU . MAGNUM . SUI . DESIDERIUM . RELIQUIT (?) HUMELSHAIN . PRAEMATURA . MORTE . V . CAL . AUG . MDCCXXV . DEC . NATUS . ANNOS XLVII . M . H . D . III.
VIDUA . DOROTHEA DE MUNCHHAUSEN
OPT . MARITUM . LUGENS . . ."

Die Gedächtnistafeln und Grabdenkmäler des Amtsgerichtsbezirkes Kahla (Sachsen-Altenburg).

Von Ernst Kießkalt, k. Postsekretär in Nürnberg.

Forsetzung von Seite 361 im Heft 4 1913.

Reinstädt.

I. In der Kirche.

Nr. 27. Vor dem Altare liegen zwei Grabplatten, die erste ist wie ein Rundbogenfenster geformt und besteht aus Sandstein; 172:114.

Inmitten ist ein Geistlicher in Amtstracht dargestellt, außen herum läuft die Inschrift in zwei Zeilen:

„ANNO DOMINI MDLXIIII DEN XVIII JANVARII IST IN CHRISTO ENTSCHLAFFEN DER W[OHL-EHRWÜRDIG H]ER LAVRENTIVS WOLFF PFARRHERR ZV REINSTEDT . . . . . DER WIRD AVCH DEM LEIBE EIN FROLICHE AVFFERSTEHVNG VERLEIHEN".

Lehfeldt hat von dem ganzen Text nur:

„LAVRENTIVS WOLF ANNO DOMINI MDLXIIII".

Nr. 28. Grabplatte aus grauem Sandstein; 165:86. Der Text lautet:

„Anno Dni 16 . . . . [ist] Timothevs Fladung[9] Pfar alhir selig [entschlaffen vnd hie] begrabe(n) worden [Got ver]ley ihm eine frö: Avfferstehvng".

C. H. Löbers „Historia ecclasiastica" hat als Todestag 3. April 1639.

Ferner findet sich auf dem Steine das Zeichen des ausführenden Meisters:



In den „B. u. K. D." S. 155 heißt es nur:

„Grabstein ebenda, nur Inschrift, verlöscht".

Nr. 29. Verschwundener Grabstein auf der nördlichen Kirchenempore. Lehfeldt hat in den „B. u. K. D." eine Abbildung desselben gebracht. Seine Vermutung, daß das Denkmal für Joachim v. d. Pforten gehört habe, ist unrichtig; dessen Grabstein ist vielmehr unter Nr. 32 beschrieben. Allein das Wappen v. Kochberg, das sich auf beiden Steinen an entsprechender Stelle befindet, beweist, daß beide Verstorbene die gleiche Großmutter (und den gleichen Großvater) besaßen, also entweder Brüder oder Vettern zueinander waren.

Von der Inschrift ist nur erhalten:

„ . . . . DER PFORD ZV REINSTET DEM GOT GNADE. AMEN".

Nr. 30. An der Brüstung des herrschaftlichen Stuhles befinden sich noch 16 Wappen, je zu zweien auf eine hölzerne Tafel gemalt und jedes einzelne von einem hölzernen Rundbogen eingerahmt. Sie entstammen zwar nicht der Blütezeit heraldischer Malerei, wie Bergner angibt, sondern der Zeit nach 1600, doch erkennt er deren Wert besser als Lehfeldt, der ihr Vorhandensein abtut mit den Worten: „Wappen in Malerei". Nicht einmal deren Zahl, — 16 Stück — die ebenso wie die beigefügten Inschriften auf eine Ahnentafel zu 16 Ahnen hinweisen, erwähnt Lehfeldt.

Wie wenig selbst Forscher von anerkanntem Rufe genealogische und heraldische Verhältnisse zu würdigen wissen, sofern sie nicht Fachstudien machten, geht aus Bergners Würdigung dieser 16 Wappen hervor*). Er spricht von einem „Stammbaum weiblicher Linien". Was ist das?

*) M. f. K. u. R. Bd. IV S. 562

Der Stammbaum gibt die absteigenden Glieder eines Ehepaares wieder (wenn auch die bildliche Darstellung in die Höhe strebt), die Ahnentafel aber, aufsteigend, die Vorfahren entweder einer einzigen Person oder rechter Geschwister; alle Kinder einer Ehe haben die gleichen Vorfahren. Daß zu den Vorfahren auch Männer gehören, nicht nur „weibliche Linien", wie Bergner schreibt, ist selbstverständlich. Zu seinem unüberlegten Ausdruck kam er, weil, mit einer einzigen Ausnahme, nur weibliche Ahnen benannt sind. Mehr ist aber auch nicht nötig, wenigstens nicht, um eine Ahnentafel auf n Ahnen mit nur n Wappen darzustellen; es wären, wie hoch auch die Zahl n genommen werden möge, sonst stets 2 . n — 1 Wappen nötig, wovon die anderen n — 1 (in diesem Falle hier 15) sich mehr oder weniger oft wiederholen würden, da ja die Geschlechtsnamen der männlichen Vorfahren gleichbleiben, während die weiblichen sich ändern.

Aus Unkenntnis dieser grundlegenden Voraussetzungen unternimmt es Bergner weiter, für das Ehepaar Joachim Georg und Veronica v. d. Pfordten eine Ahnentafel aufzustellen, in welcher in der 16-Ahnenreihe nur 9 Ahnen (davon 8 Frauen) vorkommen. Das kann nicht wundernehmen, wenn er bei dieser Ahnentafel mit 16 statt 31 Angaben auskommen will. Es sei hier abgesehen davon, daß Bergner dreimal den Vornamen „Tine" anführt statt der Bezeichnung „Eine". Zur Zeit der Anfertigung der Ahnenwappen war nämlich die Erinnerung an jene Ahnen schon so weit verblaßt, daß man nicht mehr Aller Vornamen kannte und daher nur schrieb: „Eine von Kochberg, Eine von Witzleben" usw.

Es soll weiter unten, nach kurzer Beschreibung der 16 Ahnenwappen, eine Ahnentafel zu 16 Ahnen aufgestellt werden, die aber mangels sicherer Bezeichnung der Verwandtschaftsgrade in der 16-Ahnenreihe nur auf 9 Ahnen gebracht werden kann; die Plätze der 7 anderen lasse ich frei, denn die vorhandenen Namen ließen sich nur mit Hilfe urkundlicher Belege richtig einreihen. Die 8-Ahnenreihe ergibt übrigens die gleiche Anordnung wie bei Denkmal 31, woraus hervorgeht, daß die beiden Verstorbenen Geschwister waren. Der zweite Name der 16-Ahnenreihe ergibt sich aus dem Denkmal für den in der 8-Ahnenreihe genannten Joachim Georg von der Pfordten, dessen Mutter eine geborene v. Kochberg war. Es ist dies ein Beispiel dafür, wie sehr diese Denkmäler sich gegenseitig

ergänzen und daß sie zur Herstellung von Ahnentafeln und Stammbäumen bei weitem geeigneter sind als urkundliche Nachweise, da sie sicherer und zugleich müheloser zum Ziele führen.

Die 16 Wappen in bogenförmiger Umrahmung, von denen je 2 Stück vereinigt sind, sind zu einem Friese angeordnet, der einen reizvollen Schmuck der Kirche abgibt.

1) „Eine von Witzleben zu Bercka großgrosmutter vom Vater ander linien (Wappen Bd. II A. 3 S. 53 T. 61);
2) Barbara von Beulwitz zu Hersberck großgrosmutter von der mutter ander Linien (Bd. 2 A. 3 S. 21 T. 21);
3) Eine von Kochberg zu Ulstedt großgrosmutter vom Vater erster linien (silberne Schrotleiter in Rot; Kleinod: Pfaufedernstoß);
4) Barbara von Dettaw zu Mechelgrin großgrosmutter von der mutter erster linien (Bd. II A. 3 S. 50 T. 57);
5) Amplonia von Greußen ihre grosmutter vom Vater (3 rote Ochsenköpfe in Silber, 2:1 gestellt; Kleinod: roter Ochsenkopf zwischen zwei Streitkolben [Morgensterne]);
6) Elisabeth edles freilein von Warburck doselbsten Grosmutter von der Mutter (gevierter Schild; in 1 und 4 goldenes Kreuz in Schwarz, in 2 und 3 je 2 schwarze mit den Stielen übereinandergelegte Lindenblätter in Gold; Kleinod: 2 Helme. Helm I mit 2 schwarz-rot-schwarz geteilten Büffelhörnern, Helm II mit weißem geschlossenen Flug);
7) Anna von Heiligen, grosgrosmutter vom Vatter 2 linien (Schild weiß-schwarz-weiß geteilt; Kleinod mit ebensolchem offenen Fluge);
8) Margarete Edles Frewlin von Wundesdorff doselbsten grosgrosmutter vo der mutter 2 linien (3 schwarze Balken in Silber, belegt mit rechtsgekehrtem goldgekrönten roten Löwen; Kleinod: Pfaufederstoß mit 1 roten Rose belegt);
9) Barbara von Hopffgarten zu Schloten seine großmutter vom Vater (Bd. II A. 3 S. 33 T. 36);
10) Barbara von Feilitsch zu Hainersgrin seine großmutter von der Mutter (Bd. II A. 1 S. 34 T. 31);
11) Ditterich Vitzthum von Echsted Veronica Pfortten geborne Vitzthumen Vater (Bd. II A. 3 S. 51 T. 59);

12) Eva von Mila zu Herbsleben Veroniken von der Pfortenn Mutter (Bd. II A. 3 S. 39 T. 44);

13) Eckardt von der Pfortten Jochim Görgens von der Pforttenn Vater (Bd. II A. 3 S. 41 T. 47);

14) Sabina von Beulwitz zu Depenn seine Mutter (Bd. II A. 3 S. 21 T. 21);

15) Katharina vonn Dettaw zu Mechelgrin grosgrosmutter vom Vater 1 linien (Bd. II A. 3 S. 50 T. 57);

16) Eine von Glaubitz grosgrosmutter von der mutter 1 linien (silberner Fisch nach rechts gekehrt in Blau; Kleinod: 3 Federn blau-weiß-blau, von dem Fisch belegt)".

In den „M. f. K. u. R." Bd. II S. 147 ist Veronica von der Pfordten, geborene Vitztum v. Eckstädt erwähnt nebst ihrem Sohne George Bronchart; für diesen oder den unter Nr. 31 erwähnten Eckart v. d. Pforten, der sein Bruder war, gehörte nachstehende Tafel auf 16 Ahnen.

George Bronchart und Eckart v. d. Pf.	Joachim Georg v. d. Pforten	Eckart v. d. Pforten	Joachim v. d. Pf. † 1570 (s. Denkmal 35)	Heinr. v. d. Pf. † 1520
				..... v. Kochberg
			Barbara v. Hopfgarten	..... v. Hopfgarten
				....
		Sabina v. Beulwitz zu Töpen	..... v. Beulwitz	..... v. Beulwitz
				....
			Barbara v. Feilitzsch	..... v. Feilitzsch
				....
	Veronica v. d. Pforten geb. Vitztum v. E.	Dietrich Vitztum v. E.	Vitztum v. Eckstädt	..... Vitztum v. E.
				....
			Amplonia v. Greußen	..... v. Greußen
				....
		Eva v. Mila	..... v. Mila	.... v. Mila
				....
			Elisabeth v. Warburg	..... v. Warburg
				....

Nr. 31. Grabplatte aus grauem Sandstein; 190 : 120; darauf ein Ritter mit einem Buch in den betend gefalteten Händen. Zeit um 1650.

Lehfeldt spricht hier fälschlich von einem Gerüsteten und gibt als noch erhaltene Inschrift an:

„. . . . . VND EHRNV. JOACHIM VON DER PFORTEN". (!)

Vom Text fand ich nur noch 3 Worte erhalten, jedoch mit dem Namen Eckart (!), nämlich:

„. . . . . VND VESTE ECKARDT".

Außerdem sind noch deutliche Spuren von 8 Ahnenwappen mit beigesetzten Namen erhalten, nämlich:

1) Wappen v. d. Pforten (Name unleserlich).	2) . . . . . ted.
3)	4) Myl (Myla).
5) H. pf. art (v. Hopfgarten).	6)
7) . . . . itzsch (Feilitzsch).	8) d. v. W . . . . . . (Warburg).

Die Namen und Wappen unter 3) (v. Beulwitz), 2) (v. Eckstedt) und 6) (v. Greußen) können aus den 16 Ahnenwappen unter Nr. 30 leicht ergänzt werden.

Tatsächlich ist also der Name Eckart richtig; die genannten Wappen beweisen es. In der vorhergehenden Ahnentafel sind diese 8 Wappen in der 8-Ahnen-Reihe enthalten, die sich auf Eckart v. d. Pforten beziehen.

II. Außen an der Kirchenmauer.

Nr. 32. Grabstein; 182 : 120 : 20; leider schlecht erhalten, mit prächtigem Wappen und guter Darstellung der Verstorbenen, die, etwas nach links gewendet, im Gebete begriffen. Vor ihren Füßen, bis zu den Hüften heraufreichend, das edel ausgeführte Wappen v. Witzleben, B. II A. 3 S. 53 T. 61.

Der Stein entstammt der Zeit um 1550, spätestens 1560.

Der Text umzieht den Stein als Randschrift zweimal und lautet:

„ANNO DOMINI 15 . . JAR AVF DE[N] DINSTAG NACH JVDICA IST DES ERNVESTEN JOACHIMS VON DER PFORTEN [ZV R]EINSTEDT

ELICH GEMAHEL DIE EDEL VND TVGENTSAME FRAW AMALE VON DER PFORTEN GEBORNE VON WIZ[LEBEN] SELIG VERSCHIDEN GOT WOLT IR GNEDIG SEIN".

Abweichend hiervon hat Lehfeldt als Todesjahr 15 . 7. Es ist möglich, daß er damals die letzte Ziffer noch lesen konnte; 1911 war keine Spur mehr von derselben vorhanden. Lehfeldt hat ferner noch folgende 12 (!) Lesefehler:

„Dienstag, Pfordten, Eliges (!) Edle, Amalie, Pfordten, Geborne, Witzleben, Vorscheiden, Gott Wolle Ihr".

Nr. 33. Nicht so fein ausgeführt wie der vorhergehende Grabstein, aber in Bezug auf Kunst- und Altertumswert noch wichtiger, weil er ein Ur- und Vorbild der damaligen Grabsteindarstellungen bildet, ist der etwas verwitterte, aber heraldisch besonders prächtige Grabstein; 214 : 140. Auf diesem ist der Verstorbene in Rüstung dargestellt, das mächtige Schwert mit der Rechten vor sich auf den Boden gestemmt; vor ihm — links vom Beschauer — befindet sich das prächtig ausgeführte Wappen v. d. Pfordten, das der Darstellungsweise nach einen etwas älteren Eindruck macht.

Der Text umzieht den breiten Rand des Steines; die Worte „. erhat und sigemunt sein sone . a . . ." sind unterhalb des Wappens in von unten nach oben gerichteten Zeilen geschrieben:

„Anno . dni . m . cccc lxxxv . vf . mitwoch . in . pfinge . ist . vorscheid . der . erber . vnd . vest . herre . vo . der . phorte . ist . bega . (begrab(en) . bi . sei . gemal . und . . erhat . ud . sigemunt . sein . sone . a[men]."

In den „B. u. K. D." hat Lehfeldt die Kürzungen aufgelöst; außerdem aber einige Lesefehler begangen.

Nr. 34. Grabplatte aus grauem Sandstein; 195 : 124 : 20.

Der Stein wird von einem Kreuz durchzogen, nur der oberste Balken ist sehr niedrig und erreicht den Rand nicht. In den 4 Ecken des Denkmals je ein Wappenschild, mit den Anfangsbuchstaben des Geschlechts benannt:

1) links oben: J. v. d. P. (Pfordten, B. II A. 3 S. 41 T. 47)
2) rechts oben: D. v. b. (Bodenhausen, B. II A. 3 S. 21 T. 21)
3) links unten: D. v. k. (Kochberg, s. Denkmal 29)

4) rechts unten: D. v. s. (Seebach? B. II A. 3 S. 48 T. 55).

Der Inhalt dieses Schildes ist infolge Verwitterung nicht mehr genau zu erkennen; man sieht nur 3 gleiche Gegenstände, 2 : 1 gestellt, deren Umrisse mit den drei v. Seebach'schen Schrotblättern sehr große Ähnlichkeit haben.

Der Text umzieht den Stein als Randschrift und lautet: „Anno dmini 1 . 5 . 7 . 0 den 22 marci fruhe zwischen 7 v[nd] 8 vhr ist der [edle gestrenge tug]enthft Jochim von der Pforden zu reinstet seines alters in 80 iar in wahrer anrufung vnd be[ke]ntnus des einigen Heiland Jesus Christi seliglich entschlaffen. Dem Gott gnedig vnd Barmhertz sein wolle. Amen".

(Über dem m des Wortes dmini, sowie über dem tz des Wortes Barmhertz befindet sich je ein Strich, um die ausgefallenen Buchstaben anzudeuten).

Lehfeldt beschreibt den Stein nur wie folgt: „4) Ein Kreuz, von 4 Wappen der Pfordten, Kochberg und (?) umgeben".

An Lesefehlern hat Lehfeldt folgende:

„dmni, martze, ... hse Joachim, rinstet, seines, in (fehlt ganz), Jesu Christ, barmherzig".

Lehfeldt hat dagegen noch die Worte „edle gest[renge]", die zur Zeit seiner Untersuchung wohl richtig aufgenommen wurden.

Nr. 35. Oben abgerundete Grabplatte aus grauem Sandstein; 142,5 : 71. Inmitten derselben ein Kreuz, außen herum in 2 Zeilen, sowie auf den Kreuzesarmen folgender Text:

„Anno Dni 1586 den 17. Novembris ist Heinrich Rudolf v. d. P. (Pforten) zv Reinsted geboren Leb[et 1] Monat vnd 4 Tage. Ist in Chro Entschlaffen den 20. Decembris. Dem Got Genad. Amen".

Zum Zeichen des Ausfalls einiger Buchstaben finden sich Striche über dem Buchstaben n des Wortes dni und dem Buchstaben o des Wortes Chro (Christo).

Nr. 36. Anscheinend für eine adelige Person gehöriger Grabstein aus grauem Sandstein; 132 : 63. Um 1680.

Inmitten ein Hocheirund; von dem früher darin vorhandenen Text ist keine Spur mehr zu sehen. Von den 4 schadhaften Wappenschilden, deren sich in jeder Ecke

des Denkmals eines befindet, zeigen die beiden unteren ebenfalls keinen Inhalt mehr; das obere Wappen links hat in der Mitte eine ebenfalls sehr stark verwitterte Figur, die einem Fisch oder Halbmond gleicht. Der Halbmond ist die Wappenfigur der v. d. Pfordten und es ist durch die zahlreichen Grabsteine dieses Geschlechts in Reinstedt sehr wahrscheinlich, daß das Denkmal für einen Angehörigen desselben bestimmt war. Der Wappenschild oben rechts ist leidlich erhalten und ist der des Geschlechts „Aus dem Winckell", Bd. II A. 3 S. 52 T. 61.

Nr. 37. Grabstein aus grauem Sandstein, ähnlich dem vorhergehenden, nur sind unter dem Hocheirund, worin früher der Text stand, 2 Genien. Das Wappen in der linken Oberecke des Denkmals ist das von der Pfordten.

Nr. 38. Dem vorhergehenden ganz ähnlicher Stein mit viereckigem Raum für den Text; vollständig verwischt.

Nr. 39. Oben abgerundete Grabplatte aus grauem Sandstein; 160 : 94. Inmitten ein großes Kreuz, außen herum und auf den Kreuzesarmen folgender Text:

[ANNO DNI] . . . . DEN 1. OCTOBRIS IST DIE EDLE VND ERENTVGENDHAFTE JUNGFRAV OTILA RODERIN [IN GOT ENTSCHLAFFEN] . . . ."

Zeit der Anfertigung des Steines um 1560; der Stein selbst macht etwas älteren, der Text aber etwas jüngeren Eindruck.

Das Denkmal dürfte für eine Angehörige des Geschlechts v. Röder gehört haben.

Nr. 40. Schon sehr stark verwitterte obere Hälfte eines Grabsteins aus Sandstein mit ehemals zweizeiliger Umschrift. Inmitten ist noch der Oberkörper einer älteren Dame sichtbar, mit je einem Wappenschild links und rechts des Kopfes.

Vom Beschauer aus ist das linke Wappen unkenntlich, das rechte zeigt gevierten Schild, mit einem noch ziemlich gut kenntlichen Kreuz in Feld 1. Ein Wappen mit einem Kreuz in Feld 1 befindet sich unter den 16 Wappen in der Kirche; es ist das v. Warburg. Es darf deshalb die Vermutung ausgesprochen werden, daß die Verstorbene eine geborene v. Warburg war.

Vom Text ist noch erhalten und leserlich:

„. . . . . [TUG]ENDSAME FRAV FRAV SABINE (?) VO[N WARBURGK?] IHR[ES] ALTERS 67 (?) [JAHR]".

Der Stein entstammt der Zeit um 1550. —

Lehfeldt erwähnt dieses Denkmal wie folgt: „3) Obere Hälfte mit einer Figur; Umschrift nicht mehr erkennbar". (!)

Nr. 41. Sehr stark verwitterte Grabplatte aus Sandstein mit Darstellung eines Mannes in adeliger Tracht. Derselbe zeigt sich von vorne, trägt kurze Pluderhosen und hat seine Hände zum Gebet erhoben.

Vom Text ist keine Spur erhalten und auch die 4 Wappen in den Ecken des Denkmals zeigen nur Spuren. Dasjenige oben links zeigte anscheinend 2 Pfähle; vom unteren links ist nur das Kleinod ziemlich erhalten, das in einem offenen Flug besteht. Ob auf demselben ehemals nicht auch Figuren (aus dem Schilde wiederholt) angebracht waren, läßt sich nicht erkennen.

Nr. 42. Grabstein aus grauem Sandstein; 148 : 93.

Derselbe ist gleichfalls stark verwittert und zeigt in der linken oberen Ecke 2 schlechte unkenntliche Wappen. Unten in einem Hocheirund stand ehemals der nun verschwundene Text. Hinter dem Eirund ein Mädchen mit einer Krone in der Linken, darüber eine geflügelte Sanduhr und ein Engel.

Nr. 43. In zwei Teile geborstener Stein; 28 : 128, aus der Zeit um 1700 mit folgender Inschrift:

NACHDEM ICH MICH LANGE GESENET
HAT MIR MEIN HER GOT MITGETEILET
EIN SELIGS END IN GLAVBEN REIN
SO SCHLAF ICH HIR VND RVE FEIN.

Nr. 44. Ähnlicher Stein, wie der vorhergehende; 26 : 99. Nach drei Zeilen unleserlichen Textes folgen die Worte: „GOT MEIN TROST HAT MICH ERLOST".

Nachtrag s. vorletzte Seite.

Gumperda.

I. Außen an der Kirche.

Nr. 45. Grabstein; 148 : 93.

Lehfeldt schreibt, daß derselbe 4 Wappen trage (die Namen läßt er vermissen), allein es befinden sich nur deren 2 an demselben und zwar je das Wappen von der Pfordten in den beiden oberen Ecken des Denkmals. Sonst trägt dasselbe nur Randschrift nebst 12 Zeilen Text:

„ANNO 16.0 DEN 9. JVNI IST DER EDLE VND E[RN]V. FRIDERICH V[ON] DER PFORTEN IN GOTT SELIG ENTSCHLAFFEN, SEINES ALTER: 73 JAR DEM GOT GENA: SEI. JOHAN: 3. . . SO HAT GOT DIE WELT GELIEBET DASS ER SEINEN EINIGEN SON GAB AVF DAS ALLE DIE AN IHN GLAUB:"

(Der Rest des Spruches fand nicht mehr Platz auf dem Steine).

Nr. 46. Grabstein; 90 : 67, auf einen Barocksockel gestellt(!). Nur Umschrift und 8 Zeilen Text:

„ANNO 1618 DEN 29. NO. IST DES EDLEN GEORG HEIN: VO(N) DER PFORTE(N) TOCHTER BENIGNA IN GOT SELIG ENTSCHLAFEN IHRES ALTERS 5. WOCH VND 4 TAGE DESSEN SEELE GOT GENEDIG SEIN WOLLE",

---

Nr. 47. Grabstein im Barockstil; 205 : 95, mit folgendem schwer leserlichen Texte:

„Allhier Ruhen sanfft und aden (?) seelig seyn durch ihreß JESUlheins . . . ., so ihren Seelen komen zuguth, nach getragener Mühebürde u. Priester würde, der weyl. Wohl Ehrwürdigen Hochmächtigen Wohlgelahrten

Herr Gottfried Myler (?)

26 Jahr Pfarrer Aigeron (?) (Lehfeldt: zu Engerda) und Gumperda, gebohr(en) 1656 zu Osmanstädt starb 1724 den 29. Sept.: ward Alt 68 Jahr, weniger 4 Wochen.

Wie auch dessen Hertzgeliebteste Fr. Maria Walprg gebohrne Hoffsteterin von Auhrstädt, alt 72 Jahr. Haben gezeugt 9 Kinder davon 5 Vorausgegangen 4 aber ihre lieben Eltern hieher zur ruhe bringen und dieses Grabmahl zu Ehren aufrichten lassen".

II. In der Kirche.

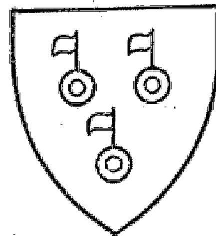
Nr. 48. Im Chor befindet sich ein Stein; 179 : 98, mit einer Spitzbogennische, die von gotischem Rankenwerk umgeben ist. Die 4 Seiten des Steins umzieht folgender, leider sehr stark verstümmelter Text:

„. . . . . noch cristi gebort M°ccc . . . ."

Nr. 49. Grabmal aus grauem Sandstein; sehr fein und zierlich gearbeitet. In einem Renaissance-Bogen steht eine adelige Dame betend mit einem Büchlein; rechts von ihr steht ein Wickelkind.

Der Stein trägt 2 Wappen und zwar:

Links oben: den hier abgebildeten Schild; Kleinod: offener Flug, darin ein wachsender Mann (?).



Rechts oben: im Schilde ein rechtsgekehrter wilder Mann; Kleinod: 3 Kolben (?).

Der an einer Stelle beschädigte Grabstein zeigt folgenden Text:

„ANNO DOMINI 1590 DEN 3 APRILIS IST IN GOT DIE EHRNTUGENTSAME FRAW . . . . [ENTSCHLAFFEN] DER SEL GOT GNAD".

Nr. 50. Grabstein aus Sandstein; 168 : 84.

Von Rankenwerk umgebener eirunder Raum für den Text:

„Alhier ruhen in Gott des Hochwohlgebohrene(n) Herrn Hln Christoph v. Seebach, Erbherr auf Gumperda U(nd) großgottla Eheliebste, Fr. Maria v. Seebach, gebohrne v. Zweymann, aus dem Hause Weywitz, nebst ihren Hln Sohne Fraylein Tochter u. 3 Kindeskindern, ward gebohrn ao 1635 d. 13. Julij, Starb Seelig den 24. Julij 1718 ihres Alters 83 Jahr.

Leich Text: Sirach 40 V. 12

Es ist ein Abend kommen . . . ".

(In den „B. u. K. D." heißt es Wegwitz statt Weywitz.)

In den 4 Ecken des Denkmals je ein mit dem Anfangsbuchstaben des Geschlechtsnamens versehenes Ahnenwappen.

Oben links: D. v. S. (Seebach, B. II A. 3 S. 48 T. 55).

Oben rechts: D. v. Z. (Zweymann; in rotem Schilde ein weißer Schrägrechtsbalken, darin anscheinend 3 Bäume (oder Blätter?); Kleinod: roter, mit Federn besteckter Ball, worin ein weißes Kreuz; auf den Kreuzesarmen und im Mittelpunkt je 1 Baum (oder Blatt) wiederholt;

Unten links: D. v. Z. (Zweymann, wie oben).

Unten rechts: D. v. B. (Barbisdorf); im gespaltenen Schilde halten 2 Arme eine Krone empor; Kleinod: dasselbe auf offenem Flug.

Roda.

In der Kirchenruine des ehemaligen Cisterzienserinnenklosters

befinden sich 2 sehr schöne, ziemlich gut erhaltene Grabsteine. Siehe über dieselben auch: Lehfeldt, Bau- und Kunstdenkmale; Löbe, das Cisterzienserinnenkloster zu Roda in den „Mitteilungen für Kahla und Roda" II., 1. Heft (1879), S. 20 ff., ferner „Nachrichten für Kahla und Roda" 1884, S. 82 u. 83.

Nr. 51. Grabmal aus grauem Sandstein; 177 : 70,5 cm.

Inmitten ein hohes, auf einem gotischen Kleeblattbogen stehendes Kreuz; um den Rand des Steines zieht sich folgende Inschrift in Majuskeln:

„Ex . Arnshove . castro .
Jacet . hic . hartmannus . vt . astro .
Hunc . locet . omnipotens .
Postvlat . id . pia . gens".

Der 1289 (nicht „vor 1283 †", wie Lehfeldt sagt) Verstorbene war der Sohn des Otto von Lobdaburg-Arnshaugk, der den Namen der ausgestorbenen Familie v. Arnshaugk fortsetzte.

Das Denkmal ist sicher gleichzeitige Arbeit und nicht erst im 14. Jahrhundert entstanden, wie v. Essenwein angibt; es macht sogar noch älteren Eindruck.

Nr. 52. Grabplatte aus Sandstein; 190 : 60 cm. Dieselbe ist ohne jede Inschrift und gehörte vielleicht für eine dem geistlichen Stande angehörende Person. Die Platte trägt an ihrem unteren Ende in einem Kreise ein Kreuz, dessen 4 Arme nach innen schmäler werden; über dem Kreise

erhebt sich nochmals ein den ganzen Stein füllendes Kreuz, dessen Arme nach innen sich bedeutend verjüngen.

In der Stadtkirche.

Nr. 53. Grabstein eines Geistlichen; oben mit der Büste des Verstorbenen, der in geistlichem Gewande mit einem Buch unter dem Arme dargestellt ist.

Inschrift:

„Hoc monumentum Domino Bernhardo Mullero past. et adjuncto Rodano XV. cal. nov. MDCLXXXIII placida morte avocato anno aet. LXXII ministerii L. Marito atque parenti optimo vidua et liberi moestisimi P. C."

Darunter der Vers Gal. 1, 10: „Si hominibus . . . ."

Symb. „Bonum meum Redemtoris Testamentum".

(Lehfeldt sagt irrig: „Bonum monumentum redemtoris testimonium sum".)

An den Seiten die Worte: „Justus coeli florabit palma. Ps. 92".

An der Außenseite der Stadtkirche.

Nr. 54. Oben abgerundeter Grabstein aus rotem Sandstein; 165 : 89 cm, mit außen herumziehendem Schriftband; innerhalb desselben ist ein bärtiger Geistlicher mit aufgeschlagenem Buch in den Händen dargestellt. Über dem Kopfe des Verstorbenen befinden sich die Buchstaben „W M F F" (nicht „W M F E" wie Lehfeldt angibt).

Die Umschrift lautet:

„Anno 1581 den 21 Sept Ist In Got Entschlafen der Ewirdige Johan Moller So 41 Jhar zv Rottersdorf Pfarrer Gewesen dem Vnd Vns Allen . . . . ."

Friedhofkirche.

Nr. 55. Grabmal aus gelbem Sandstein; 196 : 102 cm; wohl erhalten, doch schlechte, steife Darstellung des Verstorbenen (Hüftbild). Schriftband um die 4 Seiten des Denkmals mit folgendem Text:

„Allhier ruhet in Gott Tit. Herr Nicolaus Andreas Seidemann, wohlverdienter Bürgemeister und Apothecker alhie zu Roda, ward geboren ao 1627 d. 3 May Starb selig ao 1690 d. 3. Martij hat er seine Ehrenämter rühmlich geführt 21 den Ehestand friedlich besessen 33 v. in allen gelebet 63 Jahr weniger 2 Monath".

Eisenberg.

I. Friedhofkirche.

Nr. 56. Vollständig bemalter Grabstein: 266 : 92 : 33.

Text: „Alhier ruhet in Gott, der weiland wohl ehrwürdige vorachtbare und wohlgelehrte Herr M. Christophorus Richter, bei dieser christlichen Gemeinde in die 47 Jahr wohlverdienter und trewgewesener Diaconus, ward gebohren zu Altenburgk den 17. Aprilis Ao. 1599, starb zu Eisenbergk den 10. Februarij Ao. 1671 seines Alters 72 Jahr, weniger 8 Wochen und 2 Tage.

Der lebet recht zur Seligkeit
Der stets gedenckt der Sterblichkeit".

Über diesem Text das Wappen Richter: In rotem Schilde ein naturfarbener, goldgekrönter Frauenrumpf; Kleinod: derselbe; Helmdecken rot-weiß.

Bei dem Wappen befinden sich noch des Verstorbenen Anfangsbuchstaben „C. R."

Nr. 57. Bemalter Grabstein; 267 : 92; derselbe ist mit Engelsköpfen und 2 Engeln, die des Verstorbenen Wappen halten, verziert. Dieses Wappen Langhus zeigt im Schilde einen rechtsspringenden goldenen Löwen (oder Hund?) in schwarz; Kleinod: derselbe wachsend.

Inschrift: „Symb: 1. Sam. VII V. 12; Bis hieher hat mir der Herr geholfen".

Text: „Nahe von hier zur Rechten Hand ruhet in Gott (Tit) Herrm. Daniel Langhvs, welcher geboren zu Altenburg am XVII. Mai Ao. MDCXXXIX. Hat seinem Gott in hiesiger Kirchen, anfangs als ein Substitutus, bald darauf als Diaconus und lezlich als Archidiaconus, zusammen über XV Jahr treu fleißig gedienet, auch ebensolange im Ehestande gelebet und VII Kinder gezeuget. Starb über Verhoffen doch recht selig am XI. Mart. Ao. MDCLXXXV seines Alters XLVI Jahr weniger IX 1/2 Wochen.

Leichen-Text Psalm CXVI V. 17, 18, 19: Ich werde nicht sterben, sondern leben etc."

Nr. 58. Denkmal aus weiß und braunem Marmor; 115 : 265 : 40. Das Wappen, das Lehfeldt etwas summarisch beschreibt, zeigt gevierten Schild von einem Herzschild belegt. In 1

und 4 eine fünfblätterige rote Rose mit schwarzem Kern, in 2 und 3 einen schwarzen Adler mit rechtsgekehrtem Kopf; im Herzschild eine Tanne. Kleinod: der Adler wiederholt.

Text: „Hic jacet Nobilissima Maria Maximiliana Elisabetha a Gothart nata XV Octobris MDCCXXXII obiit XXXI janvarii MDCCLXXIX;

Digna quae longiore vita frueretur

Satis sibi et famae suae vixit non satis aliis

Ob. Luculenta quae erga pauperes monumenta reliquit

Semper in ore hominum futura

Qua patientia vitam morbosam tulit et qua pietate mortem

Immaturam acceptit meliorem in coelo sibi vitam comparavit

Curante illustrissimo fidelissimoque amico poserunt hoc monumentum

Adolphus Christianus Carolus et Johanna Adolphina Friderica a Gothard Liberi moerentes".

Kirche zu Serba.

Nr. 59. Denkmal aus grauem Sandstein; 168 : 81,5.

In dieser Gruft ruhen die Gebeine würdiger Gros Eltern und zwar der Hochwohlgeb. Herr Herr Heinrich Siegemund von Natterheim (?) auf Serba, Herzogl. Sächß. Gotha und Altenburg. würcklicher Ober Jägermeister und Ober Steuer Einnehmer des Eisenbergischen Kreyses gebohrn ao 1655 gestorben in Gotha d. 4 d. May 1723 und d. 10. d. May alhier beygesetzt worden; auch die Hochwohlgeb. Frau Frau Sabina von Nutterheim (?) gebohrne von Ponisztau aus dem Hause Holtzsteitz, gebohrn ao 1665 gestorben in Gotha und alhier zur Ruhe gebracht worden ao 1732.

Welches Denckmahl der Liebe ein Enökel stiftete ao 1791."

Die „B. u. K. D." erwähnen dieses Denkmal nicht.

Nr. 60. Denkmal aus grauem Sandstein, 328 : 189. Sehr zopfig ausgeführt; die Mitte nimmt eine Cartouche ein worin der Text; links und rechts davon je eine weibliche Gestalt, ein Wappen haltend.

Links das Wappen v. Pöltzig, B. II A. 3 S. 4 T. 3, Feld 1 und Helm I, rechts das Wappen v. Wangenheim, B. II A. 3 S. 52 T. 60.

Text: „Hier ruht dem Leibe nach der Edelste, Gedächtnis-wertheste und Auserwählteste vor Gott, nähml. der weyl. hochwohlgeb. Herr Hanß Otto von Böltzig welcher d. 5. Aug. 1700 zu Zschortau gebohren war. Er ging Ao. 1718 in Königl. Pohln. Churfürstl. Sächß. Kriegs-Dienste, that Feldzüge, und wurde Ao. 1745 im Treffen bey Kesselsdorf tödlich verwundet, quittirte aber nicht eher, als bis er durch das herbeste Schicksal genöthigt wurde, als Major unter der Cavallerie abzugehen. Denn seine unvergeßlich gebliebene Gemahlin, die Hochwohlgeb. Frau Sophie Eleonore gebohr: von Wangenheim, aus dem Hauße Graitzschen, mit welcher die Vermählung d. 29. Jan. 1739 geschehen, und mit ihr 3 Fräule Töchter gezeuget worden, von deren Ältesten, als einer vermählten von Bodenhaußen, derselbe 3 Enckel zur größten Freude erlebet, deren mittelste eine vermählte von Schönfeld, und die Jüngste noch unvermählet ist, entriß ihm d. 17 Martii 1747 im Stand-Quartier Kelbra ein allzufrüher Tod.

Sein Privatleben widmete er alhier dem geliebtesten Kinder-Kleeblatte und stieg bey steter Gesundheit in ein ansehnliches Alter, bis ein Schlagfluß d. 21. Aprilis 1774 eilig, doch, bey bekanter steter christlichen Bereitschaft, selig, seinen Lauf endigte, welcher 74 Jahre weniger 3 Monathe und 14 Tage gewähret hat."

Darunter in von einer Trophäe umgebenen Cartouche:

„Auch mercket euch, ihr Leser, Von diesem gebohrnen Edlen vornehmen Kriegsmanne, treuesten Gatten, Muster aller Väter, redlichsten Freunde, mitleidigen Wohlthäter gegen Arme, der treu seinen Stande und Geburt den wahren Christen verband, daß Rechtschaffenheit unvergeßlich, und beharrlicher Glauben unsern göttlichen Welt Erlöser ewig glückselig macht. Das ist sein schönes Loos und der Nachkommen Ruhm, Trost und Segen."

Nr. 61. Grabmal aus grauem Sandstein; 88 : 225 cm.

Dasselbe trägt die beiden Wappen eines Ehepaares; links: v. Posern, B. II A. 3 S. 42 T. 48; rechts: im Schilde zwei gesichtete, voneinander abgewendete Halbmonde; Kleinod: wachsender Bär.

Darunter 2 Cartouchen; die rechte leer, anscheinend für die später verstorbene Gattin bestimmt; in der linken folgender Text:

„Zum Gedächtnis Bewehrter Gottesfurcht, Bewährter Menschentreu, Beydes ohne Heucheley, des weil. Hochwohlgeb. Herrn H. Christoph Carl von Posern, Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Thierbach, Fürstl. Eisenach. Land Cammer Raths, geb. zu Pegau d. 28. Märtz 1695, vermählt zu Thierbach d. 7. May 1724, Zeigete 8 Kinder: 5 Söhne, 3 Töchter, gestorben zu Serba d. 2. Märtz 1749, gelebet 54 Jahr weniger 5 Tage.

Reinstedt.

Bei meinem Besuche in R. im Herbste 1913 erfuhr ich, daß das von Lehfeldt in den „B. u. K. D." S. 155 beschriebene und S. 154 abgebildete Denkmal des angeblichen Joachim v. d. Pfordten*) gelegentlich der Kirchenausbesserung im Jahre 1912 vollends zugrunde gegangen sei. Ob sich der Denkstein nicht doch hätte erhalten lassen, scheint mir keine unangebrachte Frage. Jedenfalls ist dieser Umstand geignet, zu zeigen, daß selbst in den Tagen der Denkmalschutz-Gesetze noch manche Aufklärungsarbeit zu tun ist und daß eine möglichst rasche und umfassende Aufnahme aller Denkmäler usw. dringend notwendig ist.

Dagegen hatte die Kirchenausbesserung zur Folge, daß am Orgelumbau unter einer Schicht von Tünche ein Gedächtnisbild aufgedeckt wurde.

Nr. 61a Dieses zeigt Moses mit den Gesetzestafeln in der Hand, der auf einen vor ihm sitzenden nackten gefesselten Menschen einspricht; letzterer wendet jedoch den Kopf nach einem Propheten, der ihm die Linke auf die Schulter legt und mit der ausgestreckten Rechten auf den Gekreuzigten weist. Der Sinn ist offenbar der, daß der Mensch zwar nach dem alten Testament schuldig und in den Fesseln der (Erb-)Sünde liegt, er aber durch den Kreuzestod Christi erlöst und von den Fesseln befreit wird.

Links von der Gestalt Mosis befindet sich das Lager der Kinder Israel, mit einigen Toten, Sterbenden und im

*) Nach der Ahnentafel zu Nr. 30 kann es sich nur um Eckart v. d. Pforten oder einen seiner Brüder oder Vettern handeln, deren Großmutter väterlicherseits eine geborene v. Kochberg war.

Gebet Hilfe Suchenden; davor ist an einer Stange die eherne Schlange aufgerichtet. Rechts hinter dem gekreuzigten Christus befindet sich ein auf dem Rücken liegendes fabelhaftes Untier, ähnlich einem goldenen Schwein mit strotzenden Brüsten, Bärentatzen und einem Drachenschwanz, das Feuer speit, dem aber eine Person einen Speer in den Schlund stößt. Daneben befindet sich ein Totenskelett, dem ein Bein auf den Kopf tritt. (Das Bild ist nur mangelhaft erhalten.) Unwillkürlich fällt dem Beschauer der Vers ein: „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?" — (1. Korinther 15, 55.)

Der untere Teil des Gemäldes wird gebildet durch die Familie des Stifters. Sie besteht aus einem adeligen, gerüsteten Herrn, der den Helm vor seinen Knien liegen hat; dahinter sind die Köpfe dreier erwachsener Söhne sichtbar, von denen der hinterste, jüngste, ebenso wie sein Vater, mit einem Kreuz bezeichnet ist; noch weiter rückwärts sind 4 kleine Söhnchen in weißen Sterbekleidern sichtbar. Rechts davon befinden sich die drei Frauen des Verstorbenen, jede mit ihrem Wappenschild bezeichnet. Der Schild der dritten, noch lebenden Gattin ist weiß, doch ist die Schildfigur nicht mehr sichtbar; der zweite Schild zeigt das Wappen v. Witzleben, der dritte das Wappen v. Hopfgarten (erste Gemahlin). Weiter sieht man 5 Töchter in schwarzen Kleidern, wovon die älteste, sowie die zwei jüngsten †; von der zweitältesten ist es zweifelhaft, von der drittältesten nicht feststellbar, ob sie ebenfalls mit einem Kreuz bezeichnet waren.

Das ganze Gemälde hat die Größe 169 : 113 cm und ist umgeben von einer Umrahmung in deutscher Renaissance; Zeit ungefähr 1550. Darüber eine fast verschwundene goldene lateinische Inschrift auf schwarzem Grunde, die aber über das Geschlecht selbst keine Andeutung enthält; vermutlich war es ein „von der Pforten".